

bildungs-Anstalten eingeschlafen oder auch nur zurückgegangen, kaum ist irgend eine stillstehen geblieben; es sind vielmehr die überwiegend meisten derselben in erfreulicher Weise thätig gewesen bez. vorwärts gegangen. Und somit ist denn der im Eingange durch diese übersichtliche Darstellung angeführten Kennzeichnung mit des allmächtigen und allgütigen Baumeisters der Welten allein gnädiger Beihülfe in soweit volle Genüge gethan worden, als dies nach Menschenweise geschehen mag. Er, der **HERR** aller Herren, gebe auch zu dem Fortgange dieses unsers menschenfreundlichen Fortbildungswerkes **SEIN** allmächtigen allein auslangenden Segen.

Das walte Gott!

---

### III.

## B e r i c h t

über das 33. Jahr der Kunst- und Handwerkschule  
zu Altenburg,

erstattet

von ihrem Hauptlehrer **Eduard Lange**.

Es war den 29. April des Jahres 1825, als vor dem versammelten Kunst- und Handwerksvereine die ersten Schüler in unsere Kunst- und Handwerkschule feierlich aufgenommen wurden. Man hatte die Zahl derselben aus Rücksicht auf den vorhandenen Lehrraum auf 20 bestimmt. Da sich aber mehr

gemeldet hatten und die Hälfte der aufgenommenen 20 hier den Unterricht im Freihandzeichnen, worin sie durch anderweitigen Unterricht bereits ziemliche Fortschritte gemacht hatten, wohl füglich entbehren konnte, so nahm man statt ihrer noch 10 andere sogenannte Expectanten einstweilen zum Unterricht im Freihandzeichnen auf.

Die Zeichen- und Schreibstunden waren auch damals des Sonntags, während für den Unterricht in Sprach- und Stylübungen und in der Rechenkunst und Geometrie die Abendstunden des Montag bestimmt waren.

Das Alles erzählt uns der erste Jahresbericht des um unsere und dann auch um die Konneburger Handwerkschule hoch verdienten Hofrath Klein, den der Herr über Leben und Tod erst im Laufe des heute schließenden Vereinsjahres aus diesem Erdenfaatfelde abgerufen hat. Nach seinem Berichte mußte schon in jenem ersten Schuljahre dem schlechten Schulbesuche entgegen gewirkt und ein Schüler deshalb sogar ausgeschlossen werden. Aber unmittelbar an diese Mittheilung reiht dieser ehrwürdige Berichterstatter noch die Worte: „Mehr war der Anmaßung entgegen zu treten, nur von gewissen Unterrichtsstunden Gebrauch machen zu wollen. Dem hat aber selbst durch Rücksprache mit Lehrherren und Vätern begegnet werden müssen, da der vorgesezte, gewiß nicht zu hoch gestellte Zweck einseitige, unharmonische, nur Auge und Hände in Anspruch nehmende Bildung nicht gestattet.“

Die hier ausgesprochene Ansicht hat unser Schulvorstand und die Lehrerschaft bis zu diesem Jahre unwandelbar festgehalten, trotzdem daß eine Menge größtentheils später entstandene Fortbildungsschulen ihren Schülern die Wahl der Unterrichtsstunden, welche sie besuchen wollen, frei gab. Damit aber unsere Schüler bei dem wissenschaftlichen Unterrichte nicht zu Unterweisungen und Uebungen gezwungen werden, die für ihre Kräfte und Leistungen entweder zu hoch oder zu niedrig sind, haben wir gar bald zu der anfänglichen einzigen Classe noch eine zweite höhere und dann auch eine dritte niedrigere Classe hinzugefügt und reichen mit diesen 3 Stufen

für unsere Schüler vollständig aus, zumal da diese 3 Classen, wo es nöthig ist, z. B. im Rechnen, wieder in Unterabtheilungen zerfallen. In noch kleineren Städten ließe sich auch schon mit 2 Classen recht gut auskommen; aber eine einzige ist bei der großen Verschiedenheit der Leistungen der eintretenden Schüler gewiß nur da zulässig, wo die vorhandenen Mittel durchaus nicht mehr gestatten. Denn es ist gleich hart, die fleißigsten und fortgeschrittensten bisherigen Schüler der öffentlichen Schulen, die es doch so sehr verdienen, nach ihrer Confirmation ohne weitere zweckmäßige Fortbildung zu lassen, wie die früher in der Volksschule zurück gebliebenen oder später zurück gegangenen jungen Handwerker, die nun bei besserer Einsicht das ihnen Fehlende noch so viel als möglich nachzuholen wünschen, und die dieses so dringend bedürfen, hierin nicht wohlwollend und entsprechend zu unterstützen. Das ist aber nicht möglich, wenn man ihnen nur einen Unterricht bietet, der wohl für Schüler von mittlern oder höheren Leistungen, keineswegs aber für zurückgebliebene berechnet ist.

Und doch sind auch unter diesen noch Leute, aus denen etwas Ordentliches werden kann.

Hiervon habe ich mich noch vor wenigen Wochen zu meiner großen Freude recht augenscheinlich überzeugt. Es besuchte mich nämlich ein ehemaliger Schüler unserer Anstalt, der Sohn eines ländlichen Tagelöhners, der vor nunmehr 20 Jahren, obgleich bereits 22 Jahre alt, dennoch wegen seiner geringen Leistungen nur in die dritte Classe unserer Kunst- und Handwerkschule aufgenommen werden konnte. Er war aber fleißig und befähigt und wurde 1 Jahr später in die 2. Classe versetzt, aus welcher er dann abging und sich nun mit rühmlichem Eifer in mehreren größeren Städten Deutschlands und des Auslands weiter zu bilden suchte. Dies ist ihm nun auch eben so gut gelungen wie später die großartigsten und gewinnreichsten Unternehmungen. Hierbei hat er unsere Schule aber nicht vergessen, die, wie er selbst dankbar aussprach, den Grund zu seinem jetzigen erfreulichen

Wohlstande und zu seiner viel umfassenden Wirksamkeit gelegt hat. Hierbei gedachte er auch ganz besonders des Rechnens, das ihm für seine späteren Verhältnisse so überaus nützlich gewesen sei und das er in unserer Schule erst mit Verstand und Ueberlegung zu treiben gelernt habe.

Allerdings ist das nur ein einzelnes Beispiel, aber das einzige ist es doch keineswegs, wenn auch die an mehreren Andern gemachten erfreulichen Erfahrungen nicht so glänzend und auffallend erscheinen. Ja, ich will selbst von den äußern Erfolgen für Wohlstand und Erwerb ganz absehen, und doch zweifle ich keinen Augenblick, daß unter 2 Arbeitern, welche dieselbe Arbeit mit derselben Geschicklichkeit und mit demselben Verdienst verfertigen, derjenige — alles Uebrige gleichgesetzt — der Glücklichere und Geachtetere sein werde, der den Andern in seinem Wissen, in seiner Theilnahme für alles Wissenswürdige, kurz an Geistesbildung übertrifft. Der wahre Lebensgenuß hängt nun einmal weit weniger von den materiellen Gütern, die wir doch jedenfalls einmal hier zurücklassen müssen, als von dem Sinne und Geiste ab, mit welchem wir dieselben zu gebrauchen und für uns und Andere nützlich zu machen verstehen.

Sollte nun aber irgend einer der verehrten Anwesenden im Andenken daran, wie bereitwillig ich zur Errichtung unserer seit dem November 1857 bestehenden Sonntagszeichenschule die Hand bot, als unser dermaliger Herr Vereinsdirektor in Folge einer bereits im Vereinsberichte erwähnten Verhandlung eine solche für rätzlich erklärte, meinen, ich habe hierbei mehr meinen schuldigen Gehorsam als meine freie Ueberzeugung bethätigt, so beruhigt mich auch in der letzten Beziehung das Bewußtsein, hierdurch den wohlbegründeten Standpunkt der ersten Gründer unserer Schule keineswegs verlassen zu haben.

Es wirkte nämlich der Mangel an Arbeitern in diesem Jahre gar nicht selten auch auf unsere Schule störend zurück, indem in derselben nicht allein Schulversäumnisse wegen dringender Berufsarbeiten, sondern auch Abgänge bisheriger Schüler aus demselben Grunde häufiger vorkamen als sonst und auf

der andern Seite namentlich nach Michaelis die Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe so spärlich erfolgten, wie noch nie. Der nothwendige Besuch der dem wissenschaftlichen Unterrichte gewidmeten Abendstunden in den Wochentagen war hauptsächlich das Hinderniß, welches die vielbeschäftigten Arbeiter von dem Eintritte in unsere Anstalt zurückhielt. Sollten wir sie nun auch mit ihrem Wunsche, mindestens zeichnen zu lernen, abweisen, trotzdem, daß eine Fügigkeit hierzu vor der Hand sogar ohne wesentliche Geldopfer zu gewinnen war? Gewiß nicht. Vielmehr haben wir gerade so, wie die ersten Gründer unserer Schule trotz ihrer Abneigung gegen einseitige Bildung dennoch 10 Expectanten lieber einstweilen nur in den Freihandzeichenunterricht aufnahmen, als gänzlich zurückwiesen, seit dem Herbst 1857 einigen jungen Handwerkern lieber bloßen Zeichen- als gar keinen fortbildenden Unterricht gewährt.

Dabei halte ich jedoch die Hoffnung fest, daß die Väter und die väterlich gesinnten Meister unserer Schüler sich in gewöhnlichen Zeiten und bei normalen Arbeiterverhältnissen auch künftig nicht durch den vom Besuche unserer Schule veranlaßten Verlust einiger weniger abendlicher Arbeitsstunden abhalten lassen werden, für eine möglichst vollständige und allseitige Fortbildung der ihnen anvertrauten jungen Handwerker zu sorgen; sowie ich auch in diesem Schuljahre, selbst in der drangvollsten Zeit, mit großer Freude wahrgenommen habe, daß unsere Schule von den Schülern aus gewissen Werkstätten immer ganz regelmäßig besucht worden ist.

Hätte es noch eines Zeugnisses bedurft, wie gut die jungen Leute gerade bei diesen Meistern aufgehoben sind, fürwahr, so wäre es die Dankbarkeit und Treue gewesen, mit welcher diese dem Hause ihrer Meister anhängen, vielleicht selbst ohne es daheim nur auszusprechen. Ueberhaupt ist die stumme Dankbarkeit gar oft größer und nachhaltiger als die laute, wortreiche, die wir gar häufig viel zu hoch anschlagen, ohne zu bedenken, daß uns selbst der Dank, den wir zu beweisen nie eine Gelegenheit fanden, viel näher am Herzen liegt, als

der, mit welchem wir unsere Schuld gar schnell und leicht abtragen konnten.

Es ist aber nicht bloß das väterliche Wohlwollen, was die Handwerksmeister veranlassen sollte, ihre Gesellen und Lehrlinge aufzumuntern, sich in Wissenschaft und Kunst recht tüchtig fortzubilden, sondern es sollte sie auch die Anhänglichkeit an ihren Stand und der Sinn für Erhaltung der wahren Standesehre hierzu antreiben. Denn Bildung ist Macht; und wollen die Handwerker beim Drange nach Geltung und Fortschritt in allen Volksschichten und bei der noch immer wachsenden Bedeutung des Fabrikwesens nicht allmählich auf die Stufe bloßer Handarbeiter herabsinken, so müssen sie dieses auch durch ihre höhere allgemeine Standesbildung verhüten. Denn kein Stand gilt bloß wegen seiner früheren Stellung jetzt mehr, als er werth ist, und unsere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft hängt nicht sowohl davon ab, was wir arbeiten, als vielmehr davon, wie wir arbeiten, leben, denken und handeln. Es ist aber immer ein Zeichen des Rückganges und Verfalls gewesen, wenn irgend ein Stand, eine Stadt oder eine sonstige Gemeinschaft gegen diese gemeinsame öffentliche Ehre stumpf und gleichgiltig wurde. Wie sollten auch Andere dazu kommen, uns und unserm Stande in der Gesellschaft eine höhere Stellung anzuweisen, als wir selbst durch unser Thun und Streben thatsächlich in Anspruch nehmen? Am wenigsten aber haben Neid und Mißgunst gegen glückliche Nebenbuhler oder thatenlose Unzufriedenheit mit dem unaufhaltsamen Gange der Weltentwicklung jemals die Lage eines einzelnen Menschen oder irgend eines Standes gehoben und verbessert. Nicht bloß die Großen und Mächtigen dieser Erde, wie so Viele in thörichter Sicherheit meinen, sondern wir Alle haben unsere Schmeichler d. h. unsere falschen, schwachen und bethörten Freunde, die uns, weil uns das schmeichelt, in unsern Vorurtheilen bestärken, gegen unbequeme Wahrheiten blind und gegen unvermeidliche und von uns Opfer beanspruchende Neuerungen halsstarrig machen. Ja, wir geben uns solchen Einflüsterungen nicht selten gerade dann am un-

vorsichtigsten und blindesten hin, wenn wir unsere bisherige Lebensstellung irgendwie bedroht und uns in unsern Gewohnheiten unangenehm gestört sehen, während dergleichen Verhältnisse uns doch gerade zur größten Behutsamkeit und zur angestrengtesten Thätigkeit auffordern sollten.

Möchte es doch dem Handwerkerstande in seiner gewiß vielfach gestörten und bedrohten Lage nicht an der nöthigen Umsicht, Thätigkeit und Einigkeit fehlen! Er würde dann gewiß, um seine bürgerliche Stellung ehrenvoll zu behaupten, auch väterlich für die rechte Bildung seiner heranreisenden Genossen sorgen, er würde mit der Zeit bessere, hoffnungsvollere Lehrlinge bekommen und sich in seinen einzelnen Gliedern manche gerechte und doch vergebliche Klage ersparen.

Wenn dagegen ein Meister seine jungen heranzubildenden Gehilfen in der That selbst nur als Lohnarbeiter betrachtet, deren Dienste er täglich eine bestimmte Anzahl Stunden zu benutzen hat, und wenn er nun über das unverkürzte Einhalten dieser Arbeitsstunden mit weit größerer Strenge wacht als über die Arbeitsleistung selbst oder über das gewerbliche, geistige und sittliche Fortschreiten der ihm anvertrauten jungen Berufsgenossen, so schadet derselbe der Ehre und dem Aufblühen des Handwerkerstandes mehr als selbst offenbare äußere Feinde. Denn die jungen Leute fühlen es fast instinkartig heraus, daß hier nicht redlicher Ordnungssinn, sondern Eigennuß das Regiment führt, und werden nun, wenn der böse Geist des Mißtrauens die Oberherrschaft gewinnt, statt dem Meister als willige, treue, lernbegierige und gehorsame Genossen zur Seite zu stehen, zu ihrem eignen Verderben und zum ewigen Aerger des Meisters nun erst recht widerspenstige, träge und lügnerische Zwangsarbeiter.

Es ist wahr: Zucht und Ordnung ist für uns Alle, ganz besonders aber für die Jugend, unerläßlich, und der ist ein schlechter Freund der Jugend, der ihr dieselbe erlassen will. Nur hüte man sich ihr gegenüber vor unbegründetem Mißtrauen und suche das Vertrauen zu ihr so lange als nur möglich aufrecht zu halten! Denn wenn auch das wachsame

Mißtrauen hier und da eine Schlechtigkeit verhindern mag, so kann es doch niemals tüchtige und zuverlässige Charaktere bilden. Solche wachsen vielmehr nur im Sonnenlichte des Vertrauens empor.

Dieses hat nicht nur unsere Schulräume bisher fast wunderbar von allerhand Schlechtigkeiten rein erhalten, sondern es verschucht auch aus manchem schlichten Bürgerhause und aus mancher bescheidenen Werkstätte die finstern Geister, welche anderwärts keine Kunst und keine Wachsamkeit sicher zu bannen vermag. Und darum hat sich unsere Schule auch stets bemüht, ihre Schüler im Vertrauen zu ihren Meistern zu befestigen, weil ohne dasselbe eine glückliche und erfolgreiche Lehrzeit ganz unmöglich ist. Möchte es uns nur überall recht gelungen sein!

Was den gegenwärtigen Stand unserer Schüler anlangt, so besitzen wir derer in der ersten Classe 22, in der zweiten 26 und in der dritten 16, wozu noch 15 Schüler in der neu errichteten Sonntagszeichenschule kommen. Von diesen 79 Schülern stammen 39 aus der Stadt Altenburg und 40 aus andern Orten des In- und Auslandes.

Die Unterrichtsgegenstände, worin die Handwerkschüler in diesem Jahre in 3 verschiedenen Classen unterrichtet wurden, sind: Freihand- und Linearzeichnen, Schönschreiben, Rechnen, Stylübungen, Rechtschreiben, Geographie, Geometrie und Gewerbkunde, wovon jedoch die beiden letzten Gegenstände nur in der ersten Classe vorgetragen wurden. Die 11 Lehrer blieben bis auf den Zeichenlehrer Herrn Kühn, der an die Stelle des Herrn Fötsch getreten ist, die bisherigen, sowie auch der Fleiß, die Fortschritte und das Betragen der Schüler wie bisher unsere Zufriedenheit erweckte, und der ganze Zuschnitt der Unterrichtsstunden so blieb, daß an den häuslichen Fleiß außer den Schulstunden selbst nur sehr mäßige Ansprüche gemacht wurden. Denn auch hierin haben wir Maaß zu halten, wenn die Schule die Mehrzahl ihrer Schüler nicht drücken, sondern vielmehr geistig heben und fördern soll. Und das soll sie nicht allein unmittelbar durch den in ihr ertheilten



Unterricht, sondern auch mittelbar durch die Benutzung ihrer Lesebibliothek, aus welcher unsere Schüler, so oft sie es wünschen, jeder ein Lesebuch mit nach Hause nehmen dürfen, wovon dieselben in der That auch häufiger Gebrauch machen als unsere Vereinsmitglieder von der ihnen gleicher Weise offen stehenden Vereinsbibliothek. Die Zahl der Bände unserer Schulbibliothek beträgt jetzt 580. Doch sind hiervon einige wenige durch einzelne nachlässige und unordentliche Schüler verloren gegangen oder unbrauchbar geworden, so daß die wirklich vorhandene Bändezahl nur gegen 570 beträgt. Der letzte in unser Hauptbuch eingetragene Schüler aber führt hier die Nummer 1625.

Zum Schlusse gestatten Sie mir, hochverehrte Anwesende, noch eine kurze Uebersicht dessen, was von uns dermalen für die Bildung der heranwachsenden gewerblichen Jugend geschieht.

Wir lassen 1) 9 fleißigen und befähigten Schulknaben zur Vorbereitung für ihre spätere Lehrzeit auf Kosten unserer Schulkasse durch Herrn Mosßdorf wöchentlich je 3 Stunden Unterricht im Freihandzeichnen ertheilen,

2) erhalten die 64 Schüler unserer Kunst- und Handwerkschule in 3 verschiedenen Classen den bereits oben angeführten Unterricht,

3) haben von diesen 6 Freiwillige auf Kosten unserer Anstalt wöchentlich 2 Stunden Unterricht im Französischen und

4) 4 wöchentlich 2 Stunden Unterricht im Modelliren, und endlich erhalten

5) die 15 Schüler unserer neu errichteten Sonntagszeichenschule ebenfalls auf Kosten unserer Schulkasse wöchentlich je 2 (Freihand- und Linear-) Zeichenstunden.

Das Alles aber würde uns, da jetzt sämtliche Lehrer, wenn auch die Mehrzahl nur mäßig, besoldet sind, ganz unmöglich sein, wenn unsere Schule nicht von Seiten des Herzoglichen Hauses, des Staats und der Stadt, sowie auch durch einzelne patriotische Privatmänner von jeher auf das Großmüthigste unterstützt worden wäre, wofür wir auch heute

unsern herzlichsten Dank nicht unterdrücken wollen. Diese Dankbarkeit auch durch die That zu beweisen, wird stets das Ziel unserer Bemühungen sein, und Gott, der Herr, wird uns dazu seinen Segen, an dem Alles gelegen ist, nicht versagen.

---

## IV.

### Auszeichnungen und Preise,

welche aus Anlaß der im September 1857 veranstalteten Ausstellungen ertheilt worden sind.

#### A. Vom Kunst- und Handwerksvereine zu Altensburg

sind zuerkannt worden:

##### I. Die silberne Verdienstmedaille des Vereins

1) dem Professor Franz Kießling hier für die von ihm unter Nr. 1 a und 245 ausgestellten, mit guter Empfindung und anerkennenswerther Sorgfalt und Treue ausgeführten Original-Portraits;

2) dem Professor H. J. Finke hier für die von ihm unter Nr. 2, 3 und resp. unter Nr. 6—9 ausgestellten, mit gutem Effekt gemalten Original-Portraits und von guter technischer Fertigkeit zeugenden Kopien;

3) den Kaufleuten und Fabrikanten Schulze & Comp. hier für die von ihnen unter Nr. 207 ausgestellte, von ausgezeichnete Vollkommenheit des Fabrikats zeugende systematische Folge der Wollgarnfabrikation;

4) dem Kaufmann und Fabrikanten Gustav Schmidt hier für das von ihm unter Nr. 214 ausgestellte, in Façon, Verpackungsweise und Güte ausgezeichnete Sortiment Cigarren eigener Fabrik;

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Osterlande](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [AS 14 1859](#)

Autor(en)/Author(s): Lange Eduard

Artikel/Article: [III. Bericht über das 33. Jahr der Kunst- und Handwerksschule zu Altenburg 23-34](#)

